

Gottesdienst mit Feier des Abendmahls am letzten Sonntag nach Epiphania, 2. Mose 3, 1-14 (Predigtreihe 3); Matthäusevangelium 17, 1-9; Neustädter Marienkirche Bielefeld 5.2.2017, 10 Uhr

Lesung aus dem Alten Testament: 2. Mose 3, 1-14

1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.

2 Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch.

Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. 3 Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.

4 Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach:

Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. 5 Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! 6 Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.

Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

7 Und der HERR sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. 8 Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.

9 Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, 10 so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

11 Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

12 Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.

13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt! und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name? was soll ich ihnen sagen?

14 Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Kanzelgruß

Liebe Gemeinde,

Wüste - trockenes Land, harter Boden, auf dem nur wenig blüht, gelegentlich eine Oase mit erfrischendem Wasser:

damit wird nicht für ein besonderes Ausflugsziel auf einer attraktiven Reise durch ein fernes Land geworben,

sondern das ist Alltag, Tag für Tag:

1 Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus - so haben wir es im Predigttext für diesen letzten Sonntag nach Epiphania in der Lesung aus dem Alten Testament / der Hebräischen Schrift im 2. Buch Mose, Kapitel 3 gehört

Was konnte er den Schafen in der Wüste, in der Steppe Gutes tun?

Was erwartete Mose wohl, wenn er dahin aufbrach - Tag für Tag?

Und: wanderten dabei seine Gedanken auch nach Ägypten?

Von dort war er geflohen, als er nicht mehr stillschweigend mitansehen konnte, dass die Israeliten vom Pharao als Sklaven behandelt und ausgenutzt wurden.

Als wieder ein Aufseher brutal auf einen der Israeliten einschlug, hatte Mose sich eingemischt und den Aufseher getötet.

Danach war er geflohen und bei Jitro untergekommen.

Ja, mit den Schafen beim täglichen Weg in die Steppe hatte Mose bestimmt viel Zeit, seinen Gedanken freien Lauf zu lassen.

Und dann dieser brennende Dornbusch:
mit Flammen, die doch eigentlich die Zweige erfassen
und verbrennen mussten...!

Aber: das geschah nicht.

Mose traute sich näher heran an dieses Geschehen, bei dem es doch nicht mit rechten Dingen zugehen konnte...

Mose, Mose! ...

Geh nicht weiter, zieh deine Schuhe aus...!

Manchmal ist es so mit Stimmen: die hinterfragen wir nicht, auch wenn wir sie uns in dem Augenblick nicht erklären können. Wir spüren: von ihnen geht etwas Besonderes aus, und so tun wir, was sie sagen.

10 geh hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.

Gott findet sich damit nicht ab -

Leben, das erniedrigt, hart bedrückt und ausgenutzt wird, soll befreit und das Volk „in ein Land geführt werden, in dem Milch und Honig fließen...!“ (vgl. V. 7)

Dazu greift Gott nicht direkt im damaligen Ägypten ein, sondern tut es mit Hilfe eines Menschen – doch den muss Gott erst einmal dafür gewinnen...

Mose, Mose!

Hier bin ich, antwortet er.

Geh hin und führ sie aus der Sklaverei heraus...!

Wer bin ich denn, Gott, dass Du mich dafür ansprichst?

wendet Mose ehrlich ein.

Er ahnt wohl, was dieser Auftrag mit sich bringen wird.

Wie soll ich das denn schaffen -

und was soll ich den Israeliten sagen, wenn sie mich fragen:

„Wer hat dich denn geschickt?, von welchem Stern - geschweige denn, aus welcher Wüste kommst Du denn?“

Sage ihnen: **Der Gott eurer Väter hat mich gesandt - der Ich werde sein**, („HJH“ = sein), **der Ich werde sein, der ich sein werde!**(V.14).

Im Deutschen klingt dieses **Ich werde sein, der ich sein werde** eher abgehoben, nebulös – als ob eine Unbekannte mit einer anderen Unbekannten erklärt werde.

Im Hebräischen, liebe Gemeinde, klingt etwas anderes an:

Darauf machen einige Fachleute aufmerksam: dieses „ich werde sein“ wird mit dem verglichen, was im Deutschen geschieht, wenn wir zB das Wort „**umarmen**“ oder „**küssen**“ hören

Da kommt gleich ein Adressat mit ins Bild.

Denn ‚sich selbst küssen‘ oder ‚sich selbst umarmen‘: das geht schlecht.

Mit dem hebräischen Wort für **Ich werde sein** kommt eben auch gleich ein Adressat mit in den Blick:

Dieses **Ich werde sein** ist ein „zugewandtes“, ein „kommunikatives“ Sein („enklitisch“; vgl. Siegfried Zimmer. Zit. bei A. Puttkammer, Mat. z.St., S. 147):

Gott bleibt also nicht auf sich allein bezogen, sondern geht in Beziehung, sucht sie. Und Gott ist dabei aktiv, handelt:

Gottes Name beschreibt eine Tätigkeit – im Sinne von:

Ich werde mit euch, ich werde für euch da sein.

Eine Geschichte ist es, liebe Gemeinde, die uns Gott hier mit seinem Namen und damit mit seinem Anliegen und seiner Aussicht für das Leben der Menschen nahebringt.

Es ist keine Dogmatik, kein theoretisches Lehrbuch. In der Begegnung zwischen Gott und Mose gibt Gott sich zu erkennen, wird Gott für Mose, für alle, die sich dafür öffnen, glaub-würdig

Geh, und führe mein Volk aus der Knechtschaft...!

Warum hatte Gott nun den Mose mit diesem weitreichenden Auftrag angesprochen?

Mose hatte Gott doch gar nicht darum gebeten -

und es wird zwar vom „Geschrei der Israeliten“ berichtet, aber dieses war nicht an Gott gerichtet. Sie haben ihn offenbar nicht ausdrücklich um Hilfe gebeten.

Aus welchem Grund handelte Gott nun gerade an dem Tag aus dem Dornbusch heraus?

Denn: Ist es nicht meistens so, dass wir uns vorstellen und erwarten:
Gott antwortet, Gott **re-agi**ert auf Bitten und Klagen von Menschen eher
als dass er von sich aus etwas tut, **agi**ert?!

Diesmal mischt sich Gott nicht auf eine Klage hin, nicht auf einen Vorwurf hin ein,
wie ungerecht ein Mensch oder ein ganzes Volk behandelt werde.

Mit dieser Begegnung am brennenden Dornbusch können wir glauben:
Was seinem Volk geschieht, lässt Gott nicht gleichgültig, sondern auch ungefragt,
ungebeten, allein von sich aus aktiv werden.

Es geschieht genau das, was er mit seinem Namen verknüpft hat.
Gott bleibt nicht hinter irgendwelchen Wolken unerreichbar, sondern mischt sich auf
der Erde konkret ein:

Ich werde sein. Ich werde für euch da sein!

Gott will, dass sein Volk nicht länger in Knechtschaft leidet, sondern daraus
freikommt. Aktiv – nicht nur reagierend!

Liebe Gemeinde, überlegen Sie mal, wie oft wir in Gottesdiensten gemeinsam -
oder allein für uns-im Gebet zu Gott rufen und bitten:

Gott erhöre uns - und dann auch die Erfahrung machen:

Nein, so, wie wir uns das vorgestellt haben, erhört Gott unsere Gebete nicht
automatisch.

Wenn wir hier – am Dornbusch – hören, dass Gott sich auch ungefragt, ohne
ausdrücklich gebeten worden zu sein, einmischt:

Wie oft mögen wir wahrnehmen - oder auch übersehen haben,
dass Gott sich aktiv in unser Leben eingebracht hat - und einbringen möchte?!

Damals war Gott so frei, den Mose anzusprechen, sich mit dem brennenden, aber
nicht verbrennenden Dornbusch auf eine eigentlich unmögliche Weise in seinen Blick
zu bringen.

Auf welche - im ersten Augenblick vielleicht gar nicht vorstellbare - Weisen mag Gott
sich auch in unseren Blick bringen und uns ansprechen – in unserem Tag für Tag?

Gott ist es ein inneres Anliegen, dass sein Bund mit den Menschen lebendig werden
kann, dass Menschen leben können und Gott so erfahren können, wie es hier in
dieser Grund-Geschichte des jüdischen und christlichen Glaubens erzählt wird:
als Gott der sich im Leben der Menschen einmischt:

frei - und damit auch ungefragt!

In diesem Jahr, liebe Gemeinde, nehmen wir im **Reformationsjubiläum** in unserer
westfälischen Kirche besonders in den Blick - dass wir **Einfach frei** sein können:
nicht aufgrund eigener Leistungen und Erfolge, sondern dadurch dass Gott uns mit

seiner Liebe, mit seiner Gnade, mit seiner Gerechtigkeit ansieht und aus Gefangenschaften befreit. (vgl. auch Peter Bukowski (Pred.mat., z.St., S. 123)

Dieses dürfen wir für uns selbst annehmen, und es auch in unserem Alltag umsetzen,
statt den Wert unseres Lebens, das Ansehen unserer Person etwa durch wirtschaftliche oder sportliche oder karrieremäßige Leistungen und Erfolge bestimmen zu lassen.

Diese von Gott her zugesagte Freiheit stärker im Leben der Gesellschaft auch hier zu verankern, braucht viel Kraft und Phantasie und Mut: Hindernisse, in die Irre führenden Abhängigkeiten sind zu überwinden:

Sie werden sichtbar zB in dem so tief gewordenen Graben zwischen eher wenigen Menschen, die gierig Macht, die dem Volk zusteht, an sich binden,
oder die „unermesslichen“ Besitz haben, auf der einen Seite,

und den so zahlreich gewordenen Menschen auf der anderen Seite,
die am Abend eines Tages hungrig geblieben sind,
die keinen klingenden Namen vorweisen können,
die niemand hören will,
die mehr als einen Job brauchen, um die Grundkosten eines menschenwürdigen Lebens im Alltags bezahlen zu können.

Einfach frei: das erzählt von Gott.

Einfach frei: das gilt jedem Mensch!

Wie Gott und Mose einander begegnen, lässt die Spur dieser Freiheit, aus der Gott immer schon gehandelt hat und die mit der Reformation wieder hervorgehoben wurde, bis an die Anfänge der Geschichte Gottes mit den Menschen zurückverfolgen.

Liebe Gemeinde, der Name Gottes:

Gottes **Ich werde sein, der ich sein werde,**
ich werde **in Beziehung sein mit den Menschen,**
Ich werde für euch dasein–

und auch das Mitnehmen, das auf den Weg bringen und Ermutigen eines Mose auf dem mühsamen Weg **in das Land, darin Milch und Honig fließt:**
das hat mich bei dem heutigen Predigttext beeindruckt,
und das ermutigt, Gott auch weiterhin viel zuzutrauen:

Gott, der nicht nur auf Bitten und Klagen und Wünsche von uns Menschen hin reagiert, sondern auch aus ganz eigenem Antrieb, **einfach frei,** Menschen anspricht und zutraut, **Gefangene in die Freiheit zu führen.**

Liebe Gemeinde, ob wir diese Aussicht aus der alten Glaubensgeschichte am brennenden Dornbusch **Einfach frei** in unser „Tag für Tag“ mitnehmen...?

Und wie weit werden Sie und ich uns wie ein Mose mit einem **Hier bin ich** dafür öffnen, die noch unerfüllten Anliegen und Zusagen, die Gott an **uns** hat, zu hören und uns dafür einzusetzen:

- in mancher wüsten Zeit, die Sie und ich vielleicht selber durchmachen,
-oder von der Sie und ich von Menschen hören, die aus Orten geflohen sind,
die von irregeleiteten Menschen gnadenlos zu Steinwüsten bombardiert wurden...?!

Oft werden Gottes Wünsche nicht wie mit einem Paukenschlag umgesetzt -
damals nicht, und heute auch nicht,
doch sie werden mit Zähigkeit, mit Rückenwind von Gott auf den Weg gebracht,
mit Vertrauen in diesen Gott, der nicht für sich bleiben wollte
und auch nicht für sich bleiben wird ,
der uns Menschen viel näher sein mag,
als wir es uns vorstellen mögen,
und dessen Kennzeichen bis heute und auch in Zukunft gilt:
Ich werde für euch da sein.

Kanzelsegen

Lied: Du Morgenstern, du Licht vom Licht EG 74, 1-4

Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett